

Zürcher Oberländer

ZRZ
Zürcher Regionalzeitungen

Samstag, 18. Januar 2025 | Nr. 14 | CHF 5.00 | AZ 8620 Wetzikon

Pferderennbahn-Pläne vor Gericht gescheitert

Das Baurekursgericht lehnt den Werkplan der Gemeinde Fehraltorf zur Wiederaufnahme der Osterrennen ab. **Seite 6**

Tore sind sein Markenzeichen

Er trifft und trifft und trifft: Gian Andrea Thöny ist seit Jahren der beste Torschütze im EHC Wetzikon. **Seite 27**

Das Aus für reine Mädchenschulen

Nach jahrelangem Streit um eine katholische Schule wurde in Lausanne gestern gegen diese entschieden. **Seite 15**

30 Prozent mehr Einwohner bis 2050 – wo sollen diese Menschen leben?

Region Die Schweiz wächst stark und der Kanton Zürich noch stärker. 2050 sollen im Oberland 60 000 Menschen mehr leben als heute.

Sandro Compagno

Zwei Millionen Menschen werden 2050 im Kanton Zürich leben. Das Statistische Amt des Kantons Zürich kommt in seinem Szenario «Trend ZH 2024» auf diese Zahl.

Das wären 400 000 Einwohnerinnen und Einwohner mehr als heute. Getrieben wird dieses Wachstum durch Zuwanderung aus dem Ausland (49%), Geburtenüberschuss (44%) und Binnenwanderung aus anderen Kantonen (7%).

Von dieser Entwicklung betroffen sein wird auch das Zürcher Oberland. In den Bezirken Uster, Pfäffikon und Hinwil dürfte die Bevölkerungszahl in den nächsten 25 Jahren um 30 Prozent von 200 000 auf mehr als 260 000 steigen.

In den Städten bereitet man sich vor. «Wir rechnen bis 2050 mit 35 000 Einwohnerinnen und Einwohnern und etwa 16 000 Beschäftigten», sagt der Wetziker Stefan Lenz (FDP). Das wären 8000 Menschen mehr als heute.

Verdichten ist das Wort der Stunde. Doch nicht nur in den Zentren wird gebaut, auch in ländlichen Gemeinden wie Lindau oder Bauma stehen die Baukräne – und die Zeichen auf Wachstum. **Seiten 2, 3 und 4**

Fehlalarm an Primarschule

Am Donnerstag führte ein möglicher Amoklauf zu einem massiven Polizeieinsatz in Dübendorf.

Seite 5

Finanzieller Druck

Weil zu wenige Ukrainer in Zürich arbeiten, drohen dem Kanton Geldkürzungen.

Seite 9

Aufstand gegen Männerdominanz

Nicht nur Mitte-Männer sollen für Amherds Nachfolge im Bundesrat kandidieren.

Seite 19

Donald Trumps Drohung

Der künftige US-Präsident will Staatsgrenzen verschieben. Europa sollte wachsam sein.

Seite 23

Auf dem Velo von Grüningen nach Japan



Grüningen Patrick Letica kam vor zwei Monaten von seiner Weltreise zurück. Durch 27 Länder reiste er mit dem Fahrrad. Sein Ziel: sich seinen langersehnten Japan-Traum zu erfüllen. **Seite 7** Foto: PD

Anschlussvertrag soll Grenzproblem lösen

Greifensee/Uster Die Grenzen zwischen der Sekundarschulgemeinde Uster und der Oberstufenschulgemeinde Nänikon-Greifensee sind noch nicht bereinigt. Lange haben die beiden Schulgemeinden nach einer Lösung gesucht, die unter anderem die Weiterführung des Schulbetriebs im Schulhaus Wüeri sichert. Die Schulpflegen haben den Variantenfächer weit geöffnet – und haben sich nun für die Lösung mit einem Anschlussvertrag entschieden. Den Schulbetrieb würde dann die neue Oberstufengemeinde Greifensee übernehmen. Damit dies klappt, braucht es die Zustimmung des Volks. (zo) **Seite 5**

Deponiepläne sorgen für Diskussionen

Hinwil Mit einer Petition fordern die Ringwilerinnen und Ringwiler, dass der Kanton auf den Bau einer Deponie im Gebiet Bodenweid verzichtet. 300 Unterschriften sind zusammengekommen. Auf Einladung des Dorfvereins stellten Vertreter des Amts für Wasser, Energie und Luft (Awel) die Pläne am Donnerstagabend der Bevölkerung vor. Besonders die Angst vor mehr Lastwagenverkehr, Schadstoffen und möglichen Grundwasserverschmutzungen bewegte die Anwesenden. Die Awel-Vertreter bemühten sich, zu beschwichtigen. Allerdings bleiben noch viele Fragen offen. (el) **Seite 6**

Post-Chef Roberto Cirillo wirft den Bettel hin

Bern Der Chef der Schweizerischen Post, Roberto Cirillo, tritt ab. Mit dem Abschluss der Strategieperiode 2021–2024 habe Cirillo entschieden, als Konzernleiter der Schweizerischen Post zurückzutreten, teilte die Post am Freitag mit. Offenbar sollen sich Cirillo und Verwaltungsratspräsident Christian Levrat über die Ausrichtung des Staatsbetriebs nicht mehr einig gewesen sein. Bis die Nachfolge geklärt ist, übernimmt Finanzchef Alex Glanzmann die Leitung. Im Interview erklärt Cirillo, dass sein Auftrag bei der Post erfüllt sei, und spricht von Abnützerserscheinungen. (zo) **Seite 21**



Bevölkerungswachstum in der Region



Es wird enger in der Schweiz und im Zürcher Oberland. Symbolfoto: Pixabay

Wo im Oberland bringen

Region Der Regierungsrat rechnet bis 2050 mit zwei Millionen

Sandro Compagno

«Wachstum 2050» steht als Überschrift über dem Foliensatz, den wir von der Staatskanzlei des Kantons Zürich zugesandt erhalten haben. Es sind die Folien einer Klausursitzung des Zürcher Regierungsrats vom 6. September 2023 – und sie haben es in sich.

Bis 2050 rechnet die Zürcher Regierung mit einer Bevölkerungszahl von rund zwei Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern im Kanton. Im Vergleich mit 2020 ist das eine Zunahme von 450 000 Menschen. Das entspricht ziemlich exakt einer weiteren Stadt Zürich, die im Kanton gebaut werden muss. Die «Neue Zürcher Zeitung» hatte diese Zahlen kurz vor Weihnachten veröffentlicht.

Dieses Plus von 450 000 Zürcherinnen und Zürchern ergibt sich aus drei Quellen: Nettozuwanderung aus dem Ausland (+220 000), Geburtenüberschuss (+200 000) und Nettozuwanderung aus anderen Kantonen (+30 000).

Die Bevölkerung des Kantons Zürich wird demnach um 28 Prozent wachsen. Doch der Regierungsrat hat auch das Wachstum in den Regionen prognostiziert und kommt im Zürcher Oberland und in der Region Winterthur gar auf ein Wachstum von 30 Prozent. In absoluten Zahlen sind das rund 52 000 Menschen mehr, die 2050 zwischen Uster und Rüti ansässig sind.

Die Städte Dübendorf und Illnau-Effretikon sind in dieser Rechnung nicht einmal enthalten. Dübendorf, Volketswil, Fällanden, Greifensee, Wangen-Brüttisellen und Maur gehören raumplanerisch zur Region Glattal, Illnau-Effretikon ist wie Lindau und Weisslingen ein Teil der Region Winterthur. Zählt man das Zürcher Oberland als Ganzes, darf man in den Bezirken Uster, Pfäffikon und Hinwil gut und gerne von einem Zuwachs von mehr als 60 000 Menschen ausgehen.

Ein neues Uster und ein neues Wetzikon

Das entspricht etwa der aktuellen Bevölkerungszahl von Uster

Wetzikon lädt zum Workshop

Die Stadt Wetzikon will ihre Einwohnerinnen und Einwohner in die Revision der Ortsplanung einbeziehen. Mit der Revision soll die städtebauliche Zukunft für die nächsten 10 bis 15 Jahre gestaltet werden. In drei Workshops können die Wetzikerinnen und Wetziker über diese Zukunft mitdiskutieren. Der erste Workshop «Zielbild 2050 Siedlung und Freiraum» findet am Mittwoch, 29. Januar, in Oberwetzikon statt. Am 2. Mai ist Workshop 2 zum Thema «Mobilität» geplant, am 16. Juni Workshop 3 «Vertiefung Siedlung und Freiraum». Interessierte können sich auf vielsichtig.wetzikon.ch anmelden. Dort finden sich auch Informationen zu Zeit und Ort. (zo)

und Wetzikon. Nur: Wo sollen all diese Menschen wohnen, wo arbeiten, wo und womit sollen sie mobil sein, wo in ihrer Jugend zur Schule gehen und wo in ihren letzten Jahren gepflegt werden? Es sind genau diese Fragen, mit denen sich die Stadt Wetzikon im Rahmen ihrer Ortsplanungsrevision beschäftigt.

«In dieser Revision haben wir einen Zeithorizont bis 2050. Wir rechnen bis dann mit 35 000 Einwohnerinnen und Einwohnern und etwa 16 000 Beschäftigten», sagt Stefan Lenz (FDP), Stadtrat und Leiter des Ressorts Hochbau und Planung. Damit werden in 25 Jahren 8000 oder gut 25 Prozent mehr Menschen in Wetzikon leben als heute.

In Workshops soll die Bevölkerung über das Wetzikon der Zukunft mitreden (siehe Box). «Wir möchten mit den Wetzikerinnen und Wetzikern die Vorschläge der Stadt diskutieren», erklärt Lenz. «Was wollen wir weiterentwickeln? Was soll bleiben? Wozu sollen wir Sorge tragen?» Um die Bevölkerung in diesen Prozess einzubeziehen, wurde eigens eine Website mit dem Namen «vielsichtig.wetzikon» aufgesetzt.

Die 8000 zusätzlichen Menschen könnten in Wetzikon wohnen, ohne dass Kulturland in Bauzonen umgewandelt wird. Lenz sieht Potenzial in der Verdichtung bestehender Bauzonen und in gewissen Gebieten in der Umwandlung von heutigen Industriezonen in gemischte Wohn- und Gewerbebezonen.

Unbebaute Reserven

Die Stadt weist noch mehrheitlich unbebaute Reserven im Siedlungsgebiet auf, so zum Beispiel das Gebiet Binzacher beim Bahnhof Kempten. Auch Gewerbegebiete wie dasjenige der Eugen Seitz AG in Kempten, das aufgrund des geplanten Firmenumzugs nach Pfäffikon frei wird, eröffnen Möglichkeiten von Umnutzungen.

Wenn man an Wetzikon denkt, dann denkt man schnell einmal ans GZO Spital, das um sein Überleben kämpft. Nach den Szenarien der Kantonsregierung steigt die Patientenzahl in der sogenannten Akutsomatik – das sind Leistungen in der Medizin, Chirurgie und Gynäkologie – von 240 000 auf 340 000 im Jahr 2050.

Um diese Zahl einzuordnen: 100 000 Patienten pro Jahr entsprechen achtmal dem Spital Limmattal in Urdorf. «Die Entwicklung der öffentlichen Infrastruktur muss mit dem Bevölkerungswachstum Schritt halten», stellt Stefan Lenz klar.

6000 zusätzliche Ustermer und Ustermerinnen

«Das Bevölkerungswachstum beschäftigt uns schon länger», sagt auch Rita Newnam, Stadtplanerin von Uster. «Wir planen, basierend auf den Vorgaben des kantonalen Richtplans, bis 2035 mit 6000 zusätzlichen Bürgerinnen und Bürgern.»

Uster wird demnach innert zehn Jahren von aktuell 36 000

auf 42 000 Einwohner anwachsen – für diese 6000 zusätzlichen Menschen sollen 2000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden. So steht es im überarbeiteten kommunalen Richtplan der drittgrössten Stadt im Kanton.

Uster verfügt gemäss aktuellen Zonenplanvorgaben noch über Baulandreserven. Im neuen Richtplan sind deshalb momentan keine Einzonungen angedacht. Rita Newnam: «Das erwartete Bevölkerungswachstum wollen wir in erster Linie durch Verdichtung, Um- und Aufzonungen abfedern.» Im Stadtzentrum sei diese Verdichtung bereits in vollem Gange, und auch in den Quartieren tue sich etwas: «Wir stellen fest, dass vermehrt Einfamilienhäuser abgerissen und durch Mehrfamilienhäuser ersetzt werden.»

«Letztlich müssen Grundstücksbesitzer bauen»

Auch Dübendorf blickt in seiner Planung aufs Jahr 2035. Bis dann sollen in der Stadt 35 000 Menschen leben, 10 Prozent mehr als heute. Dübendorf ist gerade daran, die örtliche Bau- und Zonenordnung einer Gesamtrevision zu unterziehen.

Auch hier soll das Wachstum durch Verdichtung abgedeckt werden. Das sagt Andrea Weber, stellvertretende Leiterin der Stadtplanung: «Wir können gar nicht anders. Das Schweizervolk hat 2013 die Revision des Raumplanungsgesetzes angenommen.» Das Gesetz besagt, dass keine zusätzlichen Bauzonen durch Einzonungen mehr geschaffen, sondern durch Verdichtung nach innen die vorhandenen Potenziale genutzt werden sollen.

Das geschieht durch die sogenannte Aufzonung bestehender Bauzonen, also die Zuweisung einer erhöhten Nutzungsmöglichkeit. Dadurch kann je nach Gebiet auch höher gebaut werden. «Aber letztlich sind es die Grundstücksbesitzer, die bauen müssen. Das können wir als Stadt nicht beeinflussen», schränkt Andrea Weber ein.

Die «Hüsl»-Schweiz werde in Dübendorf weiterexistieren. Aufgezont werde dort, wo die Anbindung an den öffentlichen Verkehr gut sei, so Weber: «Es gibt Stadtteile, in denen wir bewusst darauf verzichten und wo auch in Zukunft Einfamilienhäuser stehen werden.»

«Moderates Wachstum» in Effretikon

17 800 Einwohnerinnen und Einwohner hat Illnau-Effretikon aktuell. Die Zeichen stehen wie überall im Oberland auf Wachstum. «Moderates Wachstum», sagt Stadtpräsident Marco Nuzzi (FDP). Bis 2030 soll die Zahl auf 19 000 Menschen wachsen. «Wir streben Wachstum durch Verdichtung an», sagt auch Nuzzi. Zeichen dieser Verdichtung sind die Kräne rund um den Bahnhof in Effretikon. Vor allem dort soll die Stadt wachsen.

Drei Szenarien für das Wachstum

Zurück zur Klausur des Regierungsrats vom September 2023.

wir 60 000 Menschen unter?

Menschen im Kanton Zürich. Dieses Wachstum wird auch im Oberland stattfinden.

Die Präsentation, die dieser Zeitung vorliegt, zeigt drei mögliche Szenarien, wie das erwartete Bevölkerungswachstum im Kanton verteilt werden soll.

■ Szenario I: Weiterentwicklung zentraler Lagen: In diesem Szenario konzentriert sich die Entwicklung wie bisher auf die grossen und mittelgrossen Städte. Möglich wäre dies nur über eine deutliche Verdichtung. In der Folge würde der Druck auf die Infrastruktur in den Städten stark zunehmen. Der Vorteil: Die Landschaft würde geschont, das Verkehrswachstum gedämpft. Der Nachteil: Ganze Quartiere müssten umgestaltet werden, preisgünstiger Wohnraum ginge verloren.

■ Szenario II: Gleichmässige Verteilung: Das zweite Szenario ist ein raumplanerisches No-Go. Die neuen Einwohner werden in dieser Skizze gleichmässig über den ganzen Kanton verteilt. Die Folgen wären eine Zersiedelung, ein starkes Verkehrswachstum, der Verlust von Kulturland und hohe Investitionen in die Infrastruktur.

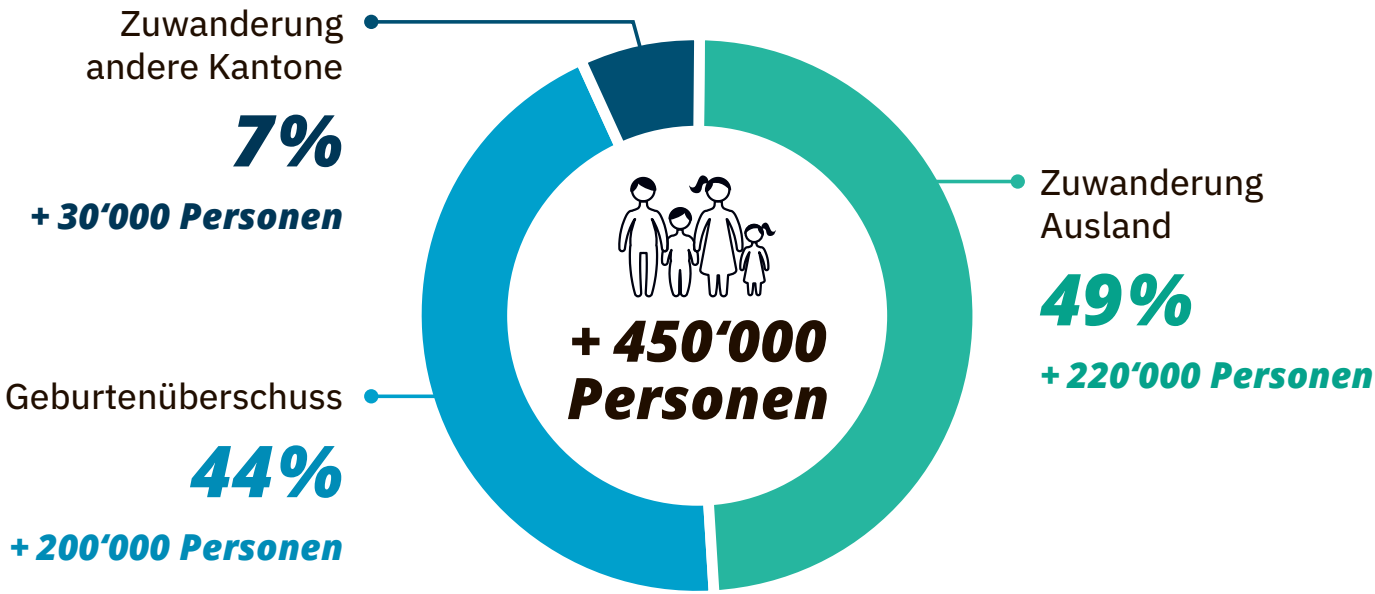
■ Szenario III: Konzentration im ländlichen Raum: Hier würden in strukturschwächeren Gebieten – beispielsweise im Zürcher Weinland – mittels Einzonungen zusätzliche Kapazitäten geschaffen. Auch das wäre mit hohen Investitionen in die Infrastruktur und mit Verlust von Kulturland verbunden.

Im vergangenen April hat der Regierungsrat das Projekt «Wachstum 2050» gestartet. Darin will er die Fragestellungen angehen, die er in der Präsentation aufgeworfen hat. Erste Resultate will er bis 2027 vorlegen. Sie dürften auch in den Oberländer Gemeinden mit Spannung erwartet werden.

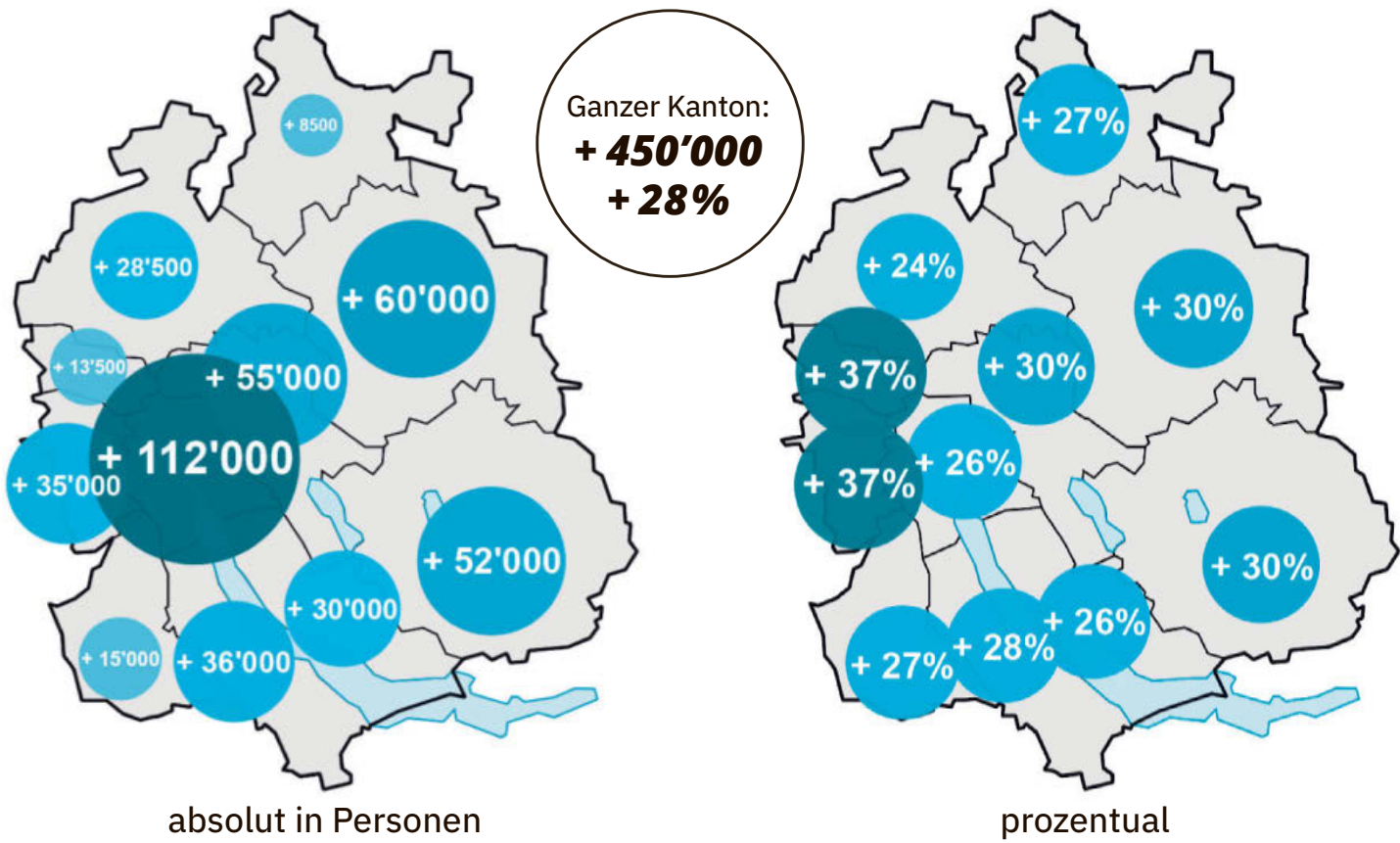
Lesen Sie mehr zum Thema auf Seite 4

Bis 2050 wird die Bevölkerung im Kanton Zürich um 450'000 Menschen auf rund zwei Millionen wachsen.

Elemente der Bevölkerungsentwicklung im Kanton 2020–2050 (prozentual und absolut in Personen)

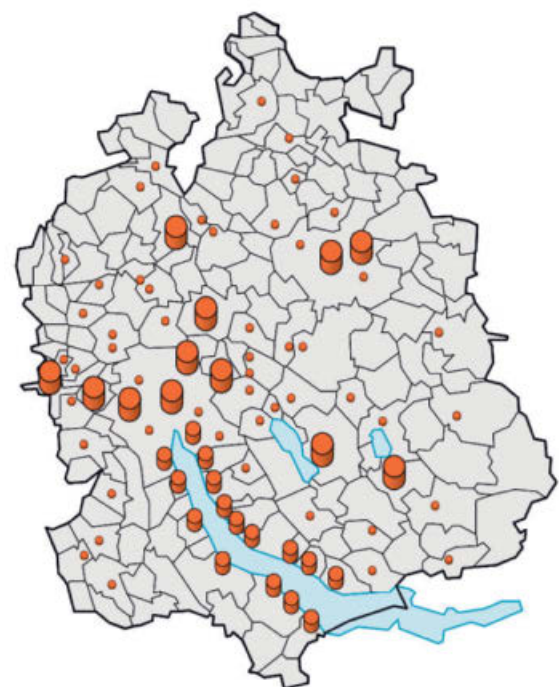


Bevölkerungsprognose Kanton Zürich 2020–2050



Und so soll sich das Bevölkerungswachstum im Kanton verteilen.

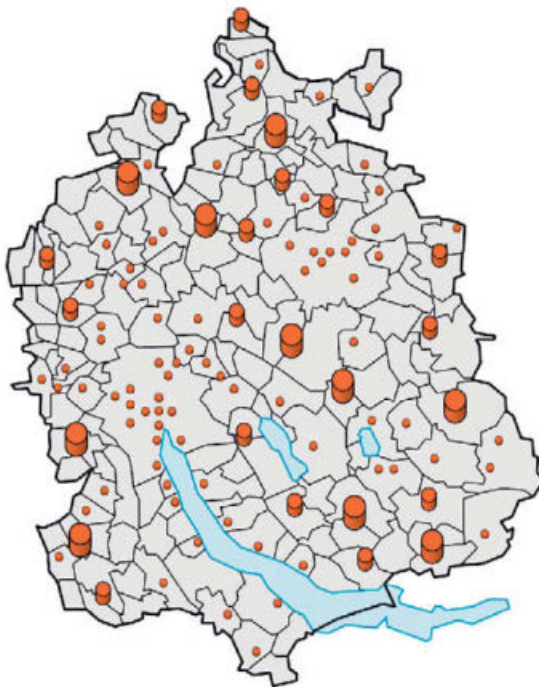
Drei Szenarien (schematische Darstellung)



Weiterentwicklung an zentralen Lagen



Gleichmässige Verteilung über den ganzen Kanton



Konzentration im ländlichen Raum

Der Regierungsrat diskutierte in seiner Klausur drei mögliche Szenarien für den Zwei-Millionen-Kanton. Grafiken: Jasmin Oberle

Bevölkerungswachstum in der Region

Die letzte grosse Baulandreserve in Lindau wird bald aufgefüllt

Lindau Verdichten – im Lindauer Ortsteil Winterberg ist das noch möglich. Eine Fläche in der Grösse von sieben Fussballfeldern wird ab diesem Frühling bebaut.

Lea Chiapolini

Im Lindauer Ortsteil Winterberg wächst die Einwohnerzahl in den nächsten Jahren von rund 1000 auf 1500. Im Gebiet Ölwis/Blankenwis, um das sich die Winterberger Häuser scharen, fahren in diesem Frühjahr die Baumaschinen auf.

Das Gebiet ist die letzte grosse Baulandreserve der Gemeinde, die insgesamt rund 6000 Einwohner hat. Der Grund, dass diese so lange unberührt blieb, ist die Fluglärmbelastung des Ortsteils Winterberg. Lange war eine Bebauung wegen der Flug-schneise des Flughafens Kloten unmöglich. «Als 2015 die Lärmschutzverordnung überarbeitet wurde und die Planung einer Bebauung angepackt werden

konnte, setzten wir eine Gestaltungsplanpflicht fest», sagt Gemeindepräsident Bernard Hosang (FDP).

Kritische Stimmen verstummt

Zwei Grundeigentümer teilen sich das Gebiet Ölwis/Blankenwis, das eine Fläche von rund sieben Fussballfeldern umfasst. Der private Gestaltungsplan, der ausgearbeitet wurde, stiess zu Beginn nicht nur auf Begeisterung.

Es bildete sich gar die Interessengemeinschaft Zukunft Winterberg (IGZW), die sich aus Anwohnern zusammensetzte. Sie befürchteten, dass sich das ländlich geprägte Ortsbild Winterbergs durch die neue Siedlung einschneidend verändern wird.



«Ohne Zuzüger würden die Schülerzahlen im Ortsteil Winterberg sogar schrumpfen.»

Bernard Hosang
Gemeindepräsident Lindau (FDP)

«Diese kritischen Stimmen wurden ernst genommen», sagt Hosang. Entstanden sei ein Projekt, das Winterberg nicht in eine Identitätskrise stürzen sollte. Der überarbeitete Gestaltungsplan wurde schliesslich an der Gemeindeversammlung im Dezember 2022 mit grossem Mehr – und lobenden Worten der IGZW, die sich mittlerweile aufgelöst hat – genehmigt. Insgesamt werden 152 Eigentumswohnungen und 21 Einfamilienhäuser entstehen, aufgeteilt in die zwei Projekte «Neuwis» und «Coll d'Or». Der Bezug ist auf Winter 2026/2027 geplant.

Schulraum sollte noch reichen

Die Gemeinde Lindau plant langfristig mit einem Bevölkerungs-

wachstum auf bis zu 7000 oder 7500 Einwohner. «Das ist schön und gut, aber die Infrastruktur muss rechtzeitig nachgezogen werden», sagt Hosang. So werde es etwa im Gemeindesaal des Schulhauses Buck bei grösseren Veranstaltungen zunehmend eng.

Bei den Schulen schätze man die Situation momentan hingegen nicht als drängend ein. «Ohne Zuzüger würden die Schülerzahlen im Ortsteil Winterberg sogar schrumpfen», sagt Bernard Hosang. Grosse Bauprojekte seien darum vorerst nicht geplant. «Sollten sich zusätzliche Klassen als nötig erweisen, würden wir in einem ersten Schritt auf eine ähnliche Lösung wie im Buck Tagelswanen zurückgreifen.»

Die Preise für die geplanten Eigentumswohnungen und -häuser im Gebiet Ölwis/Blankenwis bewegen sich zwischen ein und zwei Millionen Franken. «In dieser Preisklasse sind sowieso eher weniger Familien mit Kindern zu erwarten.»

Er werde immer wieder darauf angesprochen, ob denn nicht auch im Valley in Kempthal, dem ehemaligen Maggi-Areal, Wohnungen möglich wären, sagt der Gemeindepräsident. «Doch das ist eine Industriezone, da ist zurzeit Wohnraum nicht erlaubt», fasst Hosang zusammen.

Die Zahl der Arbeitsplätze steigt im Valley hingegen konstant. «Das ist bei einer wachsenden Bevölkerung für Lindau auch von grosser Bedeutung.»

Das Wachstum macht auch vor dem ländlichen Bauma nicht halt

Bauma In Saland und Juckern gehören Bauvisiere und Kräne bald zum Ortsbild. Für den Gemeindepräsidenten ist das kein Zufall. Das Wachstum begrüsst er – dennoch wünscht er sich mehr als nur zusätzlichen Wohnraum.

Sie tragen schmeichelnde Namen wie Dihei, Haselufer oder Räuchi: die Wohnüberbauungen, die in Saland und im Weiler Juckern in den nächsten Jahren entstehen. In der Gemeinde Bauma ist ein Bauboom im Gange, der in der Region seinesgleichen sucht.

Er zeigt eindrücklich: Nicht nur die urbanen Räume des Oberlands wachsen, auch in den ländlichen Gebieten wird das vorhandene Potenzial in den kommenden Jahren ausgeschöpft.

In Saland wird das an mehreren Stellen augenfällig. Die grünen Lücken werden wie in einem Puzzle nach und nach gefüllt. Zu den Projekten, die sich in der Planungsphase befinden oder bereits im Bau sind, gesel-

len sich noch zwei weitere grössere Entwicklungsgebiete.

Mit dem Gebiet Ischlag – rund sechs Fussballfelder gross – und den Arealen Baumgartenholz und Juckern rund um die alte Weberei Grünthal ist für die letzten grösseren Entwicklungsgebiete der Gemeinde ebenfalls bereits eine Bebauung geplant. Jeweils rund 200 bis 300 Wohnungen wollen Investoren dort realisieren.

Für beide Projekte gibt es Gestaltungspläne – das erste Projekt hat die Gemeindeversammlung im vergangenen Dezember mit grossem Mehr bewilligt. Für die Areale Juckern und Baumgartenholz steht dasselbe noch bevor – sie kommen voraussichtlich im Sommer vors Volk. Demnächst startet die Gemeinde mit

der Groberschliessung für jenes Gebiet.

Die Gemeinde rechnet in den nächsten 10 bis 15 Jahren mit einem Zuwachs von rund 1500 Einwohnern. Bauma hätte dann rund 6500 Einwohner. «Dann sind die Baulandreserven so gut wie ausgeschöpft», sagt Gemeindepräsident Andreas Sudler (parteilos). Die Chance, dass Kulturland einzont wird, hält er für klein. Allerdings steht für ihn fest, dass Saland dereinst grösser wird als das Dorf Bauma.

Dass es plötzlich schnell geht mit dem Wachstum, führt Sudler vor allem auf Eigentümerwechsel in den letzten Jahren zurück. «Viele Areale haben lange etwas vor sich hingedümpelt. Die neuen Besitzer wollen jetzt vorwärtsmachen.» Saland sei zudem einer der wenigen Orte in der Region, die noch grössere zusammenhängende Baulandreserven hätten.

Wohnungen kommen, Beizen und Läden gehen

Das Wachstum hält er trotz dem Tempo für gesund. Was die Infrastruktur angehe, sei man vorbereitet, man plane diese proaktiv. So hat die Gemeinde 2023 eine Machbarkeitsstudie für einen Ausbau des Schulhauses Haselhalden erstellt. In der neuen Überbauung Dihei mietet sich die Schule mit einem Kindergarten ein. Zudem würden Anstrengungen zur Verbesserung von Strassen- und Schienenverkehr laufen. Finanziell sei man gar angewiesen auf das Wachstum, betont Sudler. «Klar hätten wir diese schöne Gegend lieber für uns, aber man muss immer beide Seiten sehen und einen gutschweizerischen Kompromiss finden.»

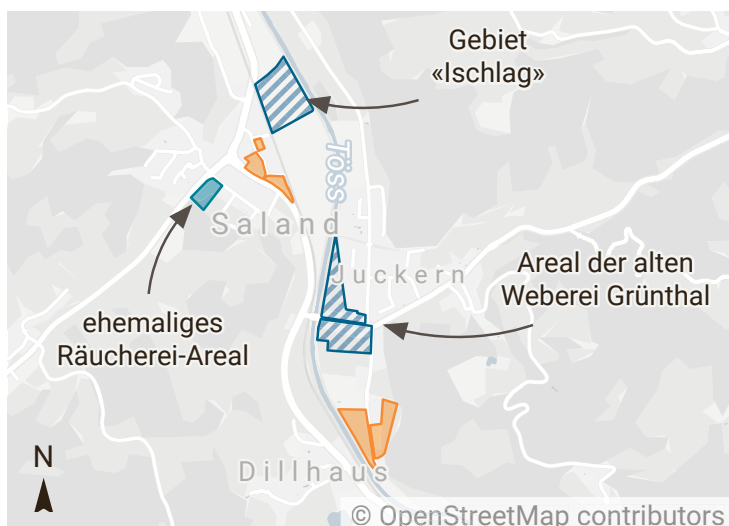
Die Infrastruktur richtet Bauma auf eine «kritische Grösse» von etwa 7000 Einwohnern aus. Gemeindeschreiber Roberto Fröhlich geht davon aus, dass diese Grösse, verglichen mit



Baustellen gehören zum Dorfbild: Saland ist einer der am stärksten wachsenden Orte in der Region. Foto: sgr

Überbauungen im Saland

■ im Bau ■ in Planung
■ Gestaltungspläne



Grafik: nos • Quelle: GIS-ZH

heute, zu sinkenden Verwaltungskosten pro Kopf führt.

Noch grösser würde die Gemeinde vermutlich nur mit Verdichtung von bereits bebautem Gebiet. Diese ist aber aktuell kein Thema. Sudler: «Und ich glaube nicht, dass sich Bauma gross dafür eignet.»

Der Gemeindepräsident wünscht sich, dass in Saland

dereinst auch wieder Restaurants und Einkaufsmöglichkeiten Platz finden – damit es nicht zum «Schlafdorf» wird. Er sagt das nicht ohne Grund: Mit der Räucherei, die ebenfalls Wohnblöcken weicht, der Bäckerei Rathgeb und dem Café Chelleland haben unlängst gleich mehrere Betriebe ihre Türen geschlossen.

Stimmen aus der Bevölkerung, die sich etwa mehr Läden wünschen, hat es laut Sudler schon mehrere gegeben. Klar ist für ihn aber: «Wir können als Gemeinde nur darauf hinweisen. Wir müssen auch den Markt spielen lassen und sollten den Investoren nicht zu fest reinreden.»

Noah Salvetti